

## - Baden-Baden -

# Der „Teufelsmusiker“ beweist Humor

Pianist, Sänger und Entertainer Martin Schmitt überzeugt das Publikum im Kurhaus

Als langjähriger musikalischer Leiter der Baden-Baden Boogie Nights ist Martin Schmitt in der Kurstadt an der Oos bestens bekannt. Dass der Pianist, Sänger und Entertainer aus München sehr viel vielseitiger ist, demonstrierte er bei seinem Gastspiel im Kurhaus: Neben Boogie, Blues, R'n'B, Jazz und Soul streute er auch eine Spur Klassik ein, immer verbunden natürlich mit seinem ihm eigenen „bayerischen Humor“.

Der 41-Jährige verfügt auch als Kabarettist über beachtliche Qualitäten, brachte das Publikum mit seinen Anmoderationen immer wieder zum Lachen. Zum Aufwärmen gab es ein mittelschnelles Stück über ein Thema, das Männer um die 40 beschäftigt: „Die Midlife-Crises“, Musik und Text stammten dabei aus der Feder von Schmitt. Ein musikalisches Highlight war die Klassikadaption „Russian Rag“, bei der eine Prelude von Sergej Rachmaninow in eine virtuose Jazz-Nummer im Stile Duke Ellingtons überging. Und auch die humorigen Seitenhiebe durften nicht fehlen: „Ich sag dann Bescheid, wenn es so weit ist“, kommentierte der schlagfertige Pianist verfrühten Beifall oder „Schreiben Sie den Triller mit?“, wurde eine überraschte Pressevertreterin konfrontiert.

Mitschnippen und mitwippen war bei der Eigenkomposition „Kein Mann für eine Nacht“ angesagt, einer sonoren und leichtgängigen Bluesballade. Mit grotesk überzeichneter Mimik „flirtete“ Martin Schmitt beim südamerikanischen Instrumental „Tico Tico“ mit den anwesenden Damen im Publikum.

Dass er aber auch ganz anders kann, bewies er bei der Schmuse-Nummer „Leg Deinen Arm um mich (ich warte schon ein Leben lang)“. Die zugegebenermaßen sehr pathetische Ballade hätte auch ein Stefan Gwildis singen können. Doch schon beim nächsten Titel ging es wieder zurück zum bekannten Muster: Mit einem Augenzwinkern besang er sich selbst als „Teufelsmusiker“. Neben Pointen aus dem Leben eines weit gereisten Künstlers (klar, Begegnungen mit Hausmeistern und Rezeptionistinnen durften nicht fehlen) gab es mitunter auch zotiges („Der Unterschied zwischen einem

Musikwissenschaftler und einem Musiker ist wie der zwischen einem Gynäkologen und einem Liebhaber“), jedoch immer mit einem

charmanten Lächeln präsentiert.

Bei „Keep your Hands of her“ wetteiferte das Baden-Badener Publikum mit Martin Schmitt darum, wer die höhere Kopfstimme singen kann. Dass er ein exzellenter Pianist ist, zeigte er beim Titel „The Fingerbreaker“, einem Stück von Jelly Roll Morton, einem der Protagonisten des Harlem Stride Piano, einer Weiterentwicklung des Ragtime, bei der die Songs nicht durchkomponiert sind, sondern wie beim Jazz improvisiert wird.

Sein komödiantisches Talent bewies Martin Schmitt auch bei seiner gespielt biedereren deutschen Beamten-Version von „Sex-Bomb“ – Dessous wie einst bei Tom Jones landeten dann auch nicht auf der Bühne.

Als Zugabe spielte Schmitt den Ray-Charles-Klassiker „Hit The Road Jack“, darin

arbeitete er seine verzweifelt verdrängten Erinnerungen an die Zeit als zweiter Tubist in einer bayerischen Dorfjugendkapelle in einem weinerlich-verkniffenen „Lippen-Solo“ auf. Kontrastprogramm pur bot dann seine nachdenkliche Ballade „Wärs Du noch einmal da“, in der er den Tod eines Familienangehörigen verarbeitete.

Georg Keller

### „Sex-Bomb“ als biedere Beamtenversion



AM PIANO lässt Martin Schmitt die Finger über die Tasten fliegen.  
Foto: Keller